

Anzeigen

Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis der Frühen Neuzeit. Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten- und Fürstinnenbibliotheken der Zeit. Hrsg. von Jill Beppler und Helga Meise. (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 126.) Harrassowitz. Wiesbaden 2010. 412 S., Ill. ISBN 978-3-447-06399-9. (€ 89,-) – Hans Ulrich von Eggenberg (1568-1634), Spross eines im Spätmittelalter geadelten steirischen Patriziergeschlechts, einer der begütertsten und einflussreichsten Männer am Hofe Kaiser Ferdinands II., erhielt 1622 von diesem für seine vielfältigen Dienste und als Entschädigung für ein riesiges Darlehen die umfangreiche südböhmische Herrschaft Böhmisches Krumau (Český Krumlov) geschenkt; kurze Zeit später wurde er in den Reichsfürstenstand und die Herrschaft zu einem Herzogtum erhoben. Zur Hauptresidenz wurde das Schloss Krumau freilich erst Jahrzehnte später, nach einer Erbteilung, unter seinem Enkel Johann Christian (1641-1710) und dessen Gattin Maria Ernestina, geb. von Schwarzenberg (1649-1719); nach deren kinderlosem Tod und dem Aussterben der Eggenberger in männlicher Linie fielen Schloss und Herrschaft Krumau an die Familie Schwarzenberg. Nicht einmal hundert Jahre waren also drei Generationen der kunst- und sammelfreudigen Familie Eggenberg in Südböhmen ansässig, nachhaltige Spuren ihres dortigen Lebens und Wirkens haben sich jedoch bis heute erhalten, nicht zuletzt große Teile ihrer sehr reichhaltigen Bibliothek.

Im Rahmen eines von der Tschechischen Stiftung für die Wissenschaft geförderten Projekts wurden 2005-2007 die Bestände dieser eggenbergischen Büchersammlung von Buch- und Bibliothekswissenschaftlern aus Böhmisches Budweis (České Budějovice) und Prag katalogisiert und untersucht. In gewisser Weise abgeschlossen und resümiert wurden diese Arbeiten auf einer im Herbst 2008 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel abgehaltenen Tagung, in der darüber hinaus aber auch die Beziehungen zu und der Vergleich mit anderen Fürstenbibliotheken der Zeit eine Rolle spielen sollten und deren Ergebnisse in dem hier anzuzeigenden Sammelband vereinigt sind. Die Vergleichsbeispiele sind angesichts eines sehr unterschiedlichen Erforschungsstands großteils Büchersammlungen lutherischer und reformierter Dynastien im deutschsprachigen Raum (Hessen-Darmstadt, Sachsen-Gotha, Braunschweig-Wolfenbüttel u.a.) gewidmet, bieten aber sicher auch dem am Generalthema interessierten Ostmitteleuropahistoriker einiges.

Im 1. Teil („Die Fürsten Eggenberg im Kontext konfessionellen und kulturellen Handelns in Böhmen“) führt Václav Bůžek einleitend in einem souveränen Überblick in die „Adelslandschaft der böhmischen Länder im 16. und 17. Jahrhundert“ ein, bevor Marie Rýantová die Grundlinien von Geschichte und Wirken der Fürsten Eggenberg in Krumau darstellt. Etwas unmotiviert in diesem Zusammenhang folgen zwei Beiträge zum bemerkenswerten Theaterbetrieb im Schloss und in Böhmen überhaupt: Bärbel Rudin beschäftigt sich mit der Textbibliothek der „eggenbergischen Hofkomödianten“, Adolf Scherl zeigt die Rezeption eines zeitgenössischen italienischen Lustspiels auf der Prager Bühne. Der 2. Teil („Sammlerprofile: Die Hofbibliothek zwischen adeliger Selbstdarstellung und Institutionenbildung“) bietet vornehmlich Analysen zentraler Bestände der eggenbergischen Büchersammlung und ordnet diese in das gesellschaftliche und intellektuelle Umfeld ein, wobei nach der Sprache der Schriftsteller (im Original oder in Übersetzung) vorgegangen wird: Jaroslava Kašpárová hat sich die spanischen, Jiří Pelán die italienischen und Václav Bok die deutschen Bücher vorgenommen. Einen ganz anderen, nicht minder interessanten Weg hat Richard Šípek beschritten: Er untersucht die eigenhändigen Notizen des zum Katholizismus konvertierten schlesischen Adligen Otto d. J. von Nostitz (1608-1665) in den Werken protestantischer Autoren aus seiner wertvollen Schlossbibliothek in Jauer (Jawor), die den leidenschaftlichen Büchersammler als einen sehr genauen, aber auch äußerst vorsichtigen Leser charakterisieren. Im 3. Teil („Die Fürstin und ihre Bücher: Rekonstruktionen von Fürstinnenbibliotheken“) betrifft nur ein einziger Aufsatz die böhmischen Kronlande – Alena Richterová porträtiert Polyxena von Lobkowitz (1566-1642), eine der bemerkenswertesten Frauengestalten Böhmens in diesem Zeitalter, als vielseitig interessierte Sammlerin, die u.a. auch konfiszierte Bibliotheken böhmischer Exulanten erworben hat. Der 4. und letzte Teil nimmt die „Fürstin als kulturelle Vermittlerin“ in den Blick. Jitka Radimská und Miroslava Durajová kehren mit ihrer Studie zu Maria Ernestina von Eggenberg als

Sammlerin, Leserin und Übersetzerin philosophischer Werke gewissermaßen zum Ausgangspunkt, der eggenbergischen Büchersammlung, zurück, bevor abschließend Beatrix Bastl wichtige Korrekturen an den bisherigen Forschungsergebnissen zu dem bereits mehrfach behandelten Arznei- und Kochbuch *Freywillig=aufgesprungener Granat=Apffel* von Maria Ernestinas Schwägerin Eleonora Maria Rosalia von Liechtenstein (1647-1703) anbringt.

Auch wenn viele der reich mit Abbildungen versehenen Beiträge in erster Linie Spezialisten ansprechen werden: Wer sich für die vielseitige kulturelle Welt des Hochadels im Mitteleuropa des 17. Jh. interessiert, wird den Band mit Gewinn lesen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Helmut Wilhelm Schaller: Geschichte der Slawischen und Baltischen Philologie an der Universität Königsberg. (Symbolae Slavicae, Bd. 28.) Lang, Frankfurt am Main u.a. 2009. 193 S., 16 s/w Ill. ISBN 978-3-631-57701-1. (€ 47,80.) – Mit diesem Band setzt Helmut Wilhelm Schaller seine langjährige Arbeit zur Erforschung der deutschsprachigen Slavistik und ihrer Institutionalisierung fort. Im Mittelpunkt der Studie steht die Etablierung der slavischen und baltischen Philologie an der Albertus-Universität in Königsberg (1544-1945), deren Geschichte an dieser Lehranstalt eng miteinander verbunden gewesen ist und zeitweilig in einer institutionellen Verbindung mündete. In sechs Kapiteln zeichnet der Vf. die verschiedenen Phasen der wechselhaften Geschichte beider Disziplinen nach und bringt sie in einen regionalpolitischen Kontext, wobei der überregionale Bezug nicht ganz aus den Augen verloren wird. Ausdrücklich stellt er die spezielle Bedeutung der beiden Philologien für die Albertina heraus, die aus der geografischen Lage in der peripheren Vielvölkerregion resultierte. Der disziplinäre Grundstock wurde daher bereits in der Anfangszeit der Universität gelegt. Recht bald nach ihrer Gründung waren der Unterricht des Litauischen und Polnischen in den Lehrplan aufgenommen worden, da an der Albertina Theologen und Beamte für die missionarische und behördliche Tätigkeit in der Region ausgebildet werden sollten. Im Zuge der historischen Entwicklungen, des verstärkten Interesses und des gewachsenen Bedarfs wurden im 18. Jh. ein litauisches und ein polnisches Seminar zur Förderung der Sprachkenntnisse eingerichtet, aus denen schließlich die slavischen und baltischen Philologien als eigene Fächer hervorgingen. Anfang des 20. Jh. wurden diese wiederum in einem Institut für Osteuropaforschung zusammengeführt, das sich ebenfalls mit der Geistes- und Religionsgeschichte sowie mit Fragen der Wirtschaft befasste. Diesen Prozessen mit seinen Höhen und Tiefen schreibt der Vf. insbesondere den umfassenden philologischen Interessen der Dozenten zu, die die Schwerpunkte in Forschung und Lehre ausweiteten, so dass im 19. Jh. u.a. zum Altpreußischen geforscht wurde. Aufgrund der zentralen Bedeutung der dort lehrenden Persönlichkeiten wird die Geschichte der Fächer mit umfangreichen Porträts der Lehrenden angereichert und ihre speziellen Leistungen in Forschung und Lehre herausgestellt. Darüber hinaus gibt der Vf. einen umfassenden Überblick über die an der Albertina entstandenen slavistischen und baltistischen Publikationen, unter denen sich teilweise einschlägige Beiträge zur Osteuropaforschung befunden haben.

Die sorgfältig recherchierte Studie bietet einen reichen Fundus an zitierten Quellentexten und eine umfassende Bibliografie sowohl zur Geschichte der Universität Königsberg als auch zur Baltistik und Slavistik. Insgesamt bietet der Vf. einen weiteren interessanten Einblick in die Entwicklung der deutschsprachigen Osteuropaforschung.

Gießen

Anja Golebiowski

Auswahlbibliographien zur Geschichte des Kommunismus in Osteuropa. Band 3: Estland. Hrsg. von Wiebke Jürgens. OEZ-Berlin-Verl. Berlin 2009. 225 S. ISBN 978-3-940452-66-5. (€ 30,-) – Ich habe zunächst gezögert, diese von Wiebke Jürgens bearbeitete Bibliografie zu rezensieren. Aber der aus dem Titel des Werkes hervorgehende Eindruck, dass hier eine Bibliografie über die Geschichte des Kommunismus in Estland vorliege, weckte meine Neugier. Doch nach einer ersten flüchtigen Durchsicht des Buches, noch bevor ich das Vorwort und die Einleitung gelesen hatte, beschlich mich das Gefühl, die Katze im Sack gekauft zu haben.

Ich fragte mich mit zunehmender Verwunderung, wie diese mehr oder weniger bekannten Werke wohl mit der Geschichte des Kommunismus verbunden sein könnten? Erst bei der Lektüre